

Silberzimmer bezeichnet wird, der im Jahre 1610 »das Gewölbe« genannt wird und in einem Verzeichnis des Jahres 1638 zuerst als »Grünes Gewölbe« vorkommt. Diese Bezeichnung ist dann später auf die sämtlichen von August dem Starken für die neue Aufstellung seiner Sammlung von Kostbarkeiten und Kunstwerken in Anspruch genommenen Erdgeschoßräume im Westflügel des Schlosses ausgedehnt und von da ab beibehalten worden. Hier wurden wohl zuvor in erster Linie wichtige Urkunden und Aktenstücke aufbewahrt, doch waren in frühester Zeit solche auch in der Silberkammer untergebracht. Schon der Ausdruck »die Geheime Verwahrung« deutet darauf hin, daß dieser Raum als sicherster Ort für die wichtigsten und wertvollsten Besitzstücke zur Aufbewahrung zu dienen hatte. Auch noch bis in das 19. Jhdt. wird, nachdem längst der Name »Grünes Gewölbe« für den Inhalt der Sammlung gebräuchlich geworden war, die Bezeichnung »die Geheime Verwahrung in dem Grünen Gewölbe« dienstlich gebraucht.

Das Verzeichnis der Geheimen Verwahrung im Grünen Gewölbe vom Jahre 1638, das die Brüder Erbstein in dem Führer des Grünen Gewölbes von 1884 erwähnen, ist mir nicht bekannt geworden. Die Überweisungen von Kostbarkeiten lassen erkennen, daß diese schon frühe zur Aufbewahrung nicht nur von wichtigen Urkunden, sondern auch als Schatzkammer verwendet wurde. Auch läßt sich ein anderes Zeugnis dafür anführen, daß dieses Gewölbe tatsächlich schon im 17. Jhdt. als Schatzkammer diente. Der Augsburger Patrizier Philipp Hainhofer, 1578–1647, ein vielseitiger Gelehrter und Sammler im Sinne seiner Zeit, der selbst eine berühmte Kunstkammer besaß, hielt sich zweimal auf seinen Reisen in Dresden auf und hat über seine Beobachtungen eingehende Berichte hinterlassen. Im Jahre 1617 auf seiner Reise nach Stettin zur Ablieferung des berühmten Pommerschen Kunstschranks, einer Kunstkammer im Kleinen, (heute im Kunstgewerbemuseum zu Berlin), an Herzog Philipp II. von Pommern, und dann im Jahre 1629 kam er nach Dresden, diesmal um als Mitglied einer Gesandtschaft aus Augsburg den Kurfürsten Johann Georg I. von Sachsen um Vermittlung beim Kaiser zu bitten zur Wahrung freier Religionsübung der Evangelischen in Augsburg. Seine Aufzeichnungen, als die eines typischen Vertreters des damaligen Kunstgeschmackes, insbesondere über die Kunst-